

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114-118, Postfach 2503, 29 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 uno d, Telefax: 0441/798-3000; Redaktion: Gerhard Harms, Satz: Gisela Rodenberg, Verlag: Officina-Druck, Posthalterweg 16, 29 Oldenburg, Tel.: 776060, Anzeigen: U-Plette-Werbung, Weidenstr. 286, 29 Oldenburg, Tel.: 13396.

4/87

15. Juni

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. „Der Gründungsausschuß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“

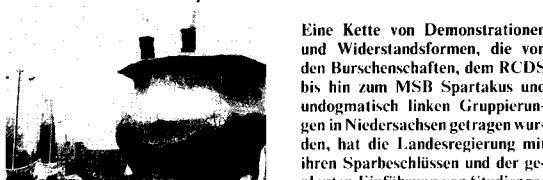
Phantasie in der Bewegung



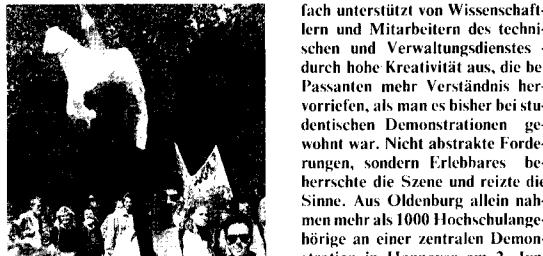
Viel Lärm um viel: Studentendemonstration gegen Sparbeschlüsse



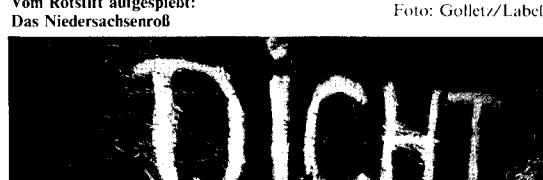
Viel Wind gemacht: Sportstudenten



Zukunftsstudent: Der Bettelstudent?



Wegen Sparerlaß und Stellenstop zurück zum Alchemistenpott?



Vom Rotstift aufgespielt: Das Niedersachsenroß



Finstere Aussichten...

Unter dem Strich keine Verbesserung

Kritik auch an revidierten Sparbeschlüssen

Der vom Konzil am 27. Mai 1987 bei nur wenigen Stimmabstimmungen gefaßte Grundsatzbeschuß zu den Sparabsichten der Landesregierung im Wissenschaftsbereich hat auch nach deren Revidierung nicht an Gültigkeit verloren. Zwar wurde der geplante Einstellungsstopp durch das Kabinett nach den heftigen Protesten an allen Universitäten und Hochschulen des Landes nicht verfügt, doch wird der Wissenschaftsbereich unter dem Strich die gleichen Lasten zu tragen haben, wie ursprünglich vorgesehen.

In dem vom Konzil gefaßten Beschuß wird betont, daß der Widerstand gegen die derzeitige Sparpolitik des Kabinetts berechtigt sei. Auch die bisher angekündigten Modifikationen durch die Landesregierung ließen keine strukturellen Verbesserungen der Perspektiven für die Universität Oldenburg erkennen und stellten insoweit keine relevante Erleichterung dar. Das Konzil forderte deshalb die Landesregierung zur Aussetzung aller Beschußfusse auf, die für die Hochschulen relevant seien. Bevor nicht die Beteiligung der Hochschule an der landesweiten Strukturplanung für Wissenschaft, Lehre und Forschung gesichert sei, könne ihnen keine weiteren Auflagen zugemutet werden. Darauf hinaus müsse das Kabinett respektieren, daß die Sorgen und Verantwortung für den Weiterbestand der Wissenschaft, Lehre und Forschung nicht nur finanzielle und administrative Probleme seien, sondern daß auch die Grundrechte der Wissenschaftsfreiheit und der wissenschaftlichen Berufswahl massiv tangiert würden. Die Hochschulen hatten in dieser Frage das Recht, als gleichberechtigte Verhandlungspartner Gehör zu finden und könnten sich nicht als bloße nachgeordnete Objekte von Kabinetsentscheidungen empfinden.

Darauf hinaus forderte das Konzil den Präsidenten auf, die Bemühungen um eine parlamentarische Anhörung zur Situation der Wissenschaft in Niedersachsen zu unterstützen. Es sei der Gesetzgeber, der Hochschulen in ihrer heutigen Struktur gewollt habe.

Nachdrücklich erklärte das höchste Gremium der Universität, es sei sich der Verantwortung für den weiteren Ausbau der gesamten Universität bewußt. Jede einseitige Zurücknahme von Maßnahmen, die der Konsolidierung dienen, schade eben dieser Gesamtheit. Der besondere Ausbau einzelner Fächer und Forschungsberäume sei nur erfolgsversprechend, wenn das wissenschaftliche Gesamtprofil der Universität gewahrt bleibt. Ministerpräsident Ernst Albrecht hat inzwischen die Einsparungsabsichten trotz fortlaufender Proteste auch im Wissenschaftsbereich nochmals bekräftigt. Die Hochschulen sollten hierbei jedoch ein hohes Maß an Flexibilität und Eigenverantwortung bei der Durchführung der Sparmaßnahmen erhalten, erklärte Albrecht. Es sei davon auszugehen, daß nach 1990 die Zahl der Studenten zurückgehen würde.

Nach dem neuesten Beschuß der Landesregierung entfällt zwar der Einstellungsstopp zum 1. Juni, jedoch müssen materiell die gleichen Einsparungen erbracht werden, wie bisher vorgesehen: 50 Stellen 1988, 75 Stellen 1989, 110 Stellen 1990 und 136 Stellen 1991. Hinzukommen 3,5 Prozent der Stellenvolumens bei dem wissenschaftlichen Personal und bis 1992 84,45 Millionen Mark aus anderen Haushaltssmitteln. Zu den Studiengebühren sagte Albrecht, das Kabinett werde in Kürze einen Entwurf verabschieden und in die Anhörung geben. Im Herbst wird der Entwurf dem Landtag zur ersten Beratung vorliegen. Ihre ursprünglichen Absichten, Studiengebühren nach drei Semestern der BaFG-Höchstförderung zu erheben, hat die Regierung offensichtlich - zumindest für einen Teil der Fächer - aufgegeben.

In einer ersten Stellungnahme erklärte Präsident Daxen zur den Beschußen, eine Verbesserung gegenüber den bisherigen Sparabsichten sei nicht zu erkennen. Im Gegenteil. Wenn die Hochschulen selbst darüber entscheiden sollten, welche Fächer sie sich herausoperieren müßten, so würden die Belastungen noch verstärkt, der innere Friede im hohen Maße gefährdet. Im übrigen teile er die Positionen von Ministerpräsident Albrecht nicht, daß ab 1990 die Studentenzahlen stark sinken würden. Völlig unabhängig davon werde in jedem Fall die Qualität der Ausbildung leiden, weil sie nicht allein von der Relation Hochschullehrer/Stud. abhängig sei.

Treffen niedersächsischer Wissenschaftlerinnen

Am 20. Juni findet das 3. Landestreffen des Arbeitskreises niedersächsischer Wissenschaftlerinnen in den Räumen des Fernstudienzentrums der Universität statt. Hier wird u.a. die Arbeitsgruppe zur NHG-Novellierung ihre Forderungen zur gesetzlichen Verankerung des Amtes einer Frauenbeauftragten und der Einrichtung eines Frauenbüros vorstellen und zur Diskussion stellen. Außerdem soll über die Arbeit der Wissenschaftlichen Einrichtung Frauenforschung an der Universität Bremen berichtet werden.

Der Arbeitskreis Niedersächsischer Wissenschaftlerinnen ist nach dem

Schöne Ferien

„Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbstständigste in dem Manne, und bin der Meinung, daß alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge. Man kann fast überall bloß deßwegen nicht recht auf die Beine kommen und auf den Beinen bleiben, weil man zu viel fährt. Wer zuviel in dem Wagen sitzt, mit dem kann es nicht ordentlich gehen. Das Gefühl dieser Wahrheit scheint unauflösbar zu seyn. Wenn die Maschine stecken bleibt, sagt man doch noch immer, als ob man recht sehr thätig dabei wäre: Es will nicht gehen. ... Wo alles zuviel fährt, geht alles sehr schlecht: man sehe sich nur um! So wie man im Wagen sitzt, hat man sich sogleich einige Grade von der ursprünglichen Humanität entfernt. Man kann niemand mehr fest und rein ins Angesicht sehen, wie man soll: man thut notwendig zuviel, oder zu wenig. Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft. Schon deßwegen wünschte ich nur selten zu fahren...“

J.G. Seume, Mein Sommer, 1805

Frauenbeauftragte

Die erste Frauenvollversammlung der Universität hat aufgrund der verabschiedeten „Richtlinien zur Gleichstellung der Frauen in der Universität Oldenburg“ die Frauenbeauftragten aus den einzelnen Statusgruppen als Vorschlag für den Senat gewählt. Für die Studentinnen wurde Ute Labinsky, für den Wissenschaftsbereich Marianne Kriszio und für den technischen und Verwaltungsdienst Gudrun Buchholz bestimmt. Marianne Kriszio wird als Beauftragte den gesamten Universitätsbereich vertreten. Der Senat wird am 8. Juli 1987 endgültig die Frauenbeauftragten wählen.

In einer einstimmig verabschiedeten Resolution hat sich die Frauenvollversammlung entschieden gegen die geplanten Sparmaßnahmen der Landesregierung ausgesprochen. Von diesen Maßnahmen würden Frauen in besonderer Weise betroffen sein, u.a. da sie vor allem im Wissenschaftsbereich und in den Funktionsstellen der gehobenen Laufbahn erheblich unterrepräsentiert seien.



Finstere Aussichten...

Botanischer Garten Oldenburg mit 100jähriger Tradition

Vielen Besuchern des Botanischen Gartens in Oldenburg ist seine wechselvolle Geschichte kaum bekannt. Ebenso ist den Mitgliedern der Universität Oldenburg, zu der der Garten seit einigen Jahren gehört, diese Tatsache bisher wenig bewußt geworden. Dies soll nun durch die Inbetriebnahme des neuen Teilstandortes am Küppersweg in unmittelbarer Nähe des naturwissenschaftlichen Zentrums und die Angliederung an den Fachbereich Biologie sowie die Änderung der Leitungsstruktur anders werden.

Insgesamt kann der Botanische Garten auf eine mehr als hundert Jahre alte Geschichte zurückblicken. Er wurde 1912 als Erweiterung eines seit 1882 bestehenden Lehrgartens für

Obst- und Gemüsebau des damaligen Lehrseminars gegründet. Seine Größe betrug zu der Zeit 0.14 ha. Dem persönlichen Einsatz seines damaligen Leiters Wilhelm Meyer ist es zu verdanken, daß der Garten ständig weiter entwickelt und vergrößert wurde. Viele Privatpersonen und Körperschaften, insbesondere die Apothekervereinigung Oldenburgs, haben durch ihre Unterstützung den Grundstein für den heutigen Garten gelegt. Nach dem Krieg übernahm das Land Niedersachsen den Garten und er erreichte seine heutige Größe von ca. 3.7 ha.

Nach der Übernahme des Gartens durch die Universität im Jahre 1976 und die kürzlich erfolgte Angliederung an den Fachbereich Biologie hat der Garten seine bisher letzte Organisationsform erhalten. Er stellt sich heute dem Besucher als ein abwechslungsreicher Garten mit unterschiedlichen jahreszeitlichen Aspekten dar, dem es leider immer noch an öffentlich zugänglichen Schaugewächshäusern fehlt. So können eine Vielzahl von interessanten Sammlungen und Raritäten nur anlässlich von Führungen gezeigt werden. Zentrales Thema der Einrichtungen und Sammlungen des Botanischen Gartens sind Flora und Vegetation Nordwestdeutschlands, die in den pflanzensoziologischen und systematischen Anlagen dargestellt werden. Daneben werden Florenelemente aus den verschiedenen Klimazonen der Erde in einzelnen Quartieren, z.B. Flora des Mittelmeeres, Japans, Australiens, Nordamerikas u.a. dargestellt. Das Alpinum wird im Augenblick im Hinblick auf standortgerechte Verhältnisse neu geordnet und erweitert. Besonders gepflegt werden Sammlungen der Arzneipflanzen, Spezialkulturen wie Sukkulente und Carnivoren. Die Artenzahl, die heute dargestellt werden kann, beläuft sich etwa auf 7.000 Arten. In seinem Samenkatalog stellt der Botanische Garten für den internationalen Samentausch von ca. 1.700 verschiedenen Arten Samen zur Verfügung, die im nordwestdeutschen Raum an Wildstandorten gesammelt wurden.

Die Angliederung des Gartens an die Universität hat jedoch auch eine Reihe von Problemen mit sich gebracht. So ist der Garten in seiner bisherigen parkähnlichen Struktur kaum für wissenschaftliche Zwecke zu gebrauchen und den Anforderungen, die Lehre und Forschung in den biologischen Fächern an den Gartens stellen, kaum gewachsen. Durch die Fertigstellung des neuen, nicht öffentlichen Teilstandortes am Küppersweg können eine Reihe von Problemen beseitigt werden. Auf einer Fläche von 1.2 ha stehen neben dem Freigelände und einem großen Betriebsgebäude 600 qm Gewächshausfläche, 200 qm Niederglas für die Versorgung der Universität mit Lehrmaterial und die Anzucht von Pflanzen für wissenschaftliche Sammlungen und die Freilichtquartiere zur Verfügung. Daneben wurde auch eine große Lysimeteranlage mit 42 Becken à 15 qm für botanisch-bodenkundliche Forschungen gebaut. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, ökologisch-experimentelle Fragen im Botanischen Garten nachzugehen, stellen sich doch heute neben der Präsentation von Pflanzen aus den verschiedenen Klimazonen der Erde auch zunehmend Fragen im Rahmen von Umweltschutz und Arterhaltung.

Ebenso ist es notwendig, die Besucher an wissenschaftliche Themen heranzuführen. Zur Zeit wird begonnen, das Inventar des Gartens zu katalogisieren und nach möglichst vielen Aspekten zu gliedern. So soll es in Zukunft mittels Computer möglich sein, Auskünfte über vorhandene Arten, Familien sowie ökologische, morphologische, anatomische und physiologische Besonderheiten für Ausbildungs- und Forschungs Zwecke schnell zu erhalten. Auf diese Weise hoffen die Wissenschaftler, den Garten in seiner Struktur weiter zu entwickeln, damit er den Anforderungen gerecht werden kann, die heute an einen Universitäts-Garten gestellt werden. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß der Garten unter seiner schlechten personellen Ausstattung leidet. So steht bisher für die Versorgung des neuen Teilstandortes kein Personal zur Verfügung.

Soll der Garten in seiner heutigen Struktur auf Dauer erhalten bleiben, ist neben einer aktiven Unterstützung aller Gruppen der Universität auch die Stadt Oldenburg gefordert, sich für die Belange des Gartens einzusetzen.

Direktor gewählt

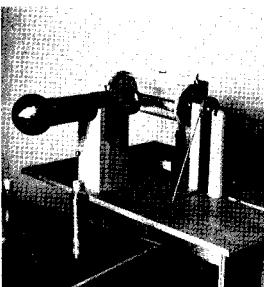
Prof. Dr. Peter Jänesch, Leiter der Arbeitsgruppe

Physiologische Ökologie am Fachbereich Biologie,

wurde kürzlich

zum Direktor des Botanischen Gartens gewählt. Nach seinem Studium (Biologie, Chemie und Geographie) und Promotion wurde er Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Angewandte Botanik an der Universität Münster, wo er sich auch im Bereich Botanik mit Arbeiten über die Ökologie von Erlenbruchwäldern unter der besonderen Berücksichtigung der Ökophysiologie von Carex-Arten habilitierte. 1982 erhielt Jänesch einen Ruf auf die Professur für Physiologische Ökologie an der Universität Oldenburg. Einen Ruf auf den Lehrstuhl für Geobotanik an der Universität Hannover lehnte er 1984 ab. Seine derzeitigen Arbeitsgebiete: Mineralstoffhaushalt von Pflanzen, Anaerobe Stoffwechsel von Sumpfpflanzen, Ökologie und Physiologie der Halophyten.

Elektrisiermaschine



Nachgebaute Elektrisiermaschine aus dem 18. Jahrhundert

„Von der Elektrisiermaschine zur Äthertheorie: Denkmäler und Apparate aus der Geschichte der Elektrizität im 18. und 19. Jahrhundert“. So heißt eine Ausstellung, die vom 22. bis 26. Juni im Raum W2-1-143 von der Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte und Hochschuldidaktik des Fachbereichs Physik gezeigt wird. Präsentiert werden Nachbauten von Originalgeräten zur Erzeugung, Messung und Verwertung von Elektrizität aus den letzten 200 Jahren. Sie wurden im Rahmen eines ABM-Projektes in den Werkstätten der Universität gebaut. Die Ausstellung ist von 9.00 bis 16.00 Uhr geöffnet, jeweils um 15.00 Uhr finden Experimentalvorträge mit Vorführungen der Geräte statt (s. Veranstaltungskalender).

Die Angliederung des Gartens an die Universität hat jedoch auch eine Reihe von Problemen mit sich gebracht. So ist der Garten in seiner bisherigen parkähnlichen Struktur kaum für wissenschaftliche Zwecke zu gebrauchen und den Anforderungen, die Lehre und Forschung in den biologischen Fächern an den Gartens stellen, kaum gewachsen. Durch die Fertigstellung des neuen, nicht öffentlichen Teilstandortes am Küppersweg können eine Reihe von Problemen beseitigt werden. Auf einer Fläche von 1.2 ha stehen neben dem Freigelände und einem großen Betriebsgebäude 600 qm Gewächshausfläche, 200 qm Niederglas für die Versorgung der Universität mit Lehrmaterial und die Anzucht von Pflanzen für wissenschaftliche Sammlungen und die Freilichtquartiere zur Verfügung. Daneben wurde auch eine große Lysimeteranlage mit 42 Becken à 15 qm für botanisch-bodenkundliche Forschungen gebaut. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, ökologisch-experimentelle Fragen im Botanischen Garten nachzugehen, stellen sich doch heute neben der Präsentation von Pflanzen aus den verschiedenen Klimazonen der Erde auch zunehmend Fragen im Rahmen von Umweltschutz und Arterhaltung.

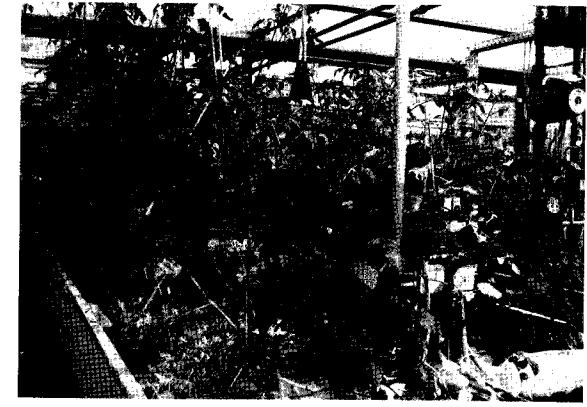
Ebenso ist es notwendig, die Besucher an wissenschaftliche Themen heranzuführen. Zur Zeit wird begonnen, das Inventar des Gartens zu katalogisieren und nach möglichst vielen Aspekten zu gliedern. So soll es in Zukunft mittels Computer möglich sein, Auskünfte über vorhandene Arten, Familien sowie ökologische, morphologische, anatomische und physiologische Besonderheiten für Ausbildungs- und Forschungs Zwecke schnell zu erhalten. Auf diese Weise hoffen die Wissenschaftler, den Garten in seiner Struktur weiter zu entwickeln, damit er den Anforderungen gerecht werden kann, die heute an einen Universitäts-Garten gestellt werden. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß der Garten unter seiner schlechten personellen Ausstattung leidet. So steht bisher für die Versorgung des neuen Teilstandortes kein Personal zur Verfügung.

Soll der Garten in seiner heutigen Struktur auf Dauer erhalten bleiben, ist neben einer aktiven Unterstützung aller Gruppen der Universität auch die Stadt Oldenburg gefordert, sich für die Belange des Gartens einzusetzen.

Denkmalschutz durch Lasermeßverfahren

Im Rahmen eines Verbundprojektes des Bundesministeriums für Forschung und Technologie (BMFT), in dem die Ursachen der Korrosion von Denkmalgestein und Methoden zur Steinconservierung untersucht werden, hat der Arbeitsbereich „Kohärente Optik“ (Lasermeßverfahren) im Fachbereich Physik der Universität Oldenburg unter der Leitung von Professor Dr. Klaus Hinsch die Aufgabe erhalten, mit Verfahren der Laseroptik Oberflächenstrukturen und Verformungen an Natursteinen zu messen. An dem Projekt „Oberflächentopographie“ ist auch der Oldenburger Geomikrobiologe Professor Dr. Wolfgang Krumbein beteiligt, dessen Arbeitsgruppe „Geomikrobiologie“ im Fachbereich Biologie der Universität zusammen mit der Arbeitsgruppe „Kohärente Optik“ ein neuartiges Laser-Scan-Mikroskop in Betrieb genommen hat, das lichtoptisch bisher unbekannte Auflösung liefert und eine zentrale mikroanalytische Aufgabe im Gesamtprojekt erfüllt, an dem, so Hinsch, auch die Biologie wesentlichen Anteil hat.

An dem BMFT-Verbundprojekt sind zahlreiche Institutionen, Hochschulen und Fachhochschulen beteiligt, Techniken wie die holografische Interferometrie oder die Analyse von Laserlichtstreueldern (sogenannte Specklemuster) erlauben es, so Hinsch, Veränderungen an den Gesteinsoberflächen zu messen, auch wenn sie nur 1/10 Mikrometer (10tausendstel Millimeter) betragen.



Gute Anlagen, aber kein Personal: Botanischer Garten am Standort Wechloy

Foto: Goletz

Jahrestagung der AG „Massenspektrometrie“

Knapp 200 Experten aus sechs europäischen Ländern nahmen vom 10. bis 12. Juni 1987 an der in der Universität Oldenburg stattfindenden Jahrestagung '87 der Arbeitsgruppe „Massenspektrometrie“ der Deutschen physikalischen Gesellschaft, der „Gesellschaft deutscher Chemiker“ und der „Bunsengesellschaft für physikalische Chemie“ teil.

Die Massenspektrometrie ist eine der wichtigsten analytischen Methoden der modernen Naturwissenschaften. Insbesondere die Umweltanalytik ist ohne diese Methode, die den Spuren nachweis zahlreicher Umweltgifte erst ermöglicht, kaum noch denkbar. Die ersten brauchbaren Massenspektrometer wurden von dem Engländer F.W. Aston entwickelt, der dafür 1922 den Nobelpreis für Chemie erhielt. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, als die Massenspektrometer auch kommerziell nutzbar wurden, setzte sich die Methode durch und eroberte sich immer neue Anwendungsbereiche - nicht nur in der Chemie und Physik, sondern auch in der Biologie, der Medizin, der Geologie bis hin zur Archäologie. Drei Tage lang diskutierten auf der Jahrestagung Wissenschaftler aus Universitäten, Forschungsinstituten und der chemischen Industrie aktuelle Entwicklungen auf dem Gebiet der Massenspektrometrie. Auf dem Programm standen Themen von Geräteentwicklungen über grundlegende Fragen nach den Reaktionen im Massenspektrometer bis hin zum Nachweis von „Dioxin in Muttermilch“. 28 Vorträge wies das Pro-

gramm u.a. auf. Für die örtliche Organisation der Jahrestagung war der Chemiker Dr. Jürgen Metzger verantwortlich.

Geschlechtspheromone

In dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Pheromone“ wird an der Universität unter der Leitung des Chemikers Professor Dr. Erich Zeeck und des Biologen Professor Dr. Axel Willig die chemische Struktur von Geschlechtspheromonen im marinen Bereich erforscht. Von vielen Tieren sei, so Willig und Zeeck, bekannt, daß sie im Zusammenhang mit der Fortpflanzung chemische Signalstoffe, sogenannte Pheromone, zur Erkennung und Auffindung aussenden. Bei Insekten konnten bereits zahlreiche derartige Stoffe chemisch identifiziert werden. Diese Kenntnisse der Aussendung eines „Lockstoffes“ werden praktisch beispielweise bei der Borkenkäferbekämpfung eingesetzt. Bei meeresbewohnenden Tieren wurde dagegen bisher weltweit keine einzige derartige Substanz chemisch identifiziert, obwohl biologisch eine Fülle von Beobachtungen auch hier das Vorhandensein von Pheromonen beweist. Der Oldenburger Forschergruppe ist es jetzt erstmals gelungen, die Struktur einiger dieser Signalstoffen bei einem meeresbewohnenden Tier, einem Polychaeten (Meeresborstenwurm) aufzuklären. Sie erwacht weitere Fortschritte aufgrund ihrer sehr leistungsfähigen Untersuchungsmethode.

Meßstände und sogar am Bauwerk, beispielsweise am Kölner Dom, vorbereitet werden.

Geomikrobiologie

Die Arbeitsgruppe 'Geomikrobiologie' der Universität Oldenburg begann unter der Leitung von Professor Dr. Wolfgang Krumbein die Forschungsarbeiten an zwei DFG-Projekten zur „Geophysiology of Microbial Mats“. Beide Vorhaben waren ursprünglich Teilprojekte eines in der Planung befindlichen Sonderforschungsbereiches zum Themenbereich „Geophysiology von benthischen Systemen des Küstengebiets“. Projekt I befaßt sich mit den „Mineralisationsleistungen und Gefügeformen von Mikrobenmatten“, das zweite Teilprojekt untersucht die „Geomikrobiologie des marinen Randbereiches“.

Eine Null zuviel

In dem in uni-info 3/87 veröffentlichten Artikel „Spracherwerb bei Kindern“ hat sich eine Null zuviel eingeschlichen. Das Projekt wird nicht mit 1.000.000 DM, sondern mit 100.000 DM gefördert.



Gemeinsames Lernen: Studierende und ältere Gasthörer im Seminar

Foto: Golletz

Altersgrenze für die Z-Prüfung aufgehoben

In diesem Jahr wird erstmals die Prüfung zum Erwerb der Hochschul-/Fachhochschulzugangsberechtigung, die sogenannte Z-Prüfung, ohne obere Altersgrenze durchgeführt. Bisher durften, von Ausnahmen abgesehen, die Bewerberinnen und Bewerber nicht älter als 40 Jahre sein. Die Z-Prüfung bietet Personen ohne Abitur, aber mit fünfjähriger Berufspraxis (oder fünfjähriger Haushaltsführung) die Chance, ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufzunehmen. Weitere Informationen erteilt das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung, Universität Oldenburg, Tel.: 0441/798-4242, mittwochs von 16.00 bis 18.00 Uhr.

Abbau von Vorurteilen und von Entfremdung durch das Studium

Vor einem Jahr wurde im Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) eine ABM-Stelle für den Aufgabenbereich „Öffnung der Hochschule für ältere Erwachsene“ eingerichtet. Damit war es möglich, viele ältere Bürger mit dem umfangreichen „Studium generale“-Veranstaltungsangebot zu erreichen und sie zu motivieren, sich im Rahmen des Gasthörerstudiums an der Universität Oldenburg mit wissenschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Bereits im Sommersemester (SS) 1986 und im Wintersemester (WS) 1986/87 konnte ein Anstieg der Anzahl älterer Gasthörer von über 45 Jahren um 30 und 50 Prozent verzeichnet werden. Im SS 1987 schrieben sich sogar doppelt so viele Ältere wie im SS 1986 ein.

Dieses Ergebnis kann als Antwort auf die seit April 1986 angebotenen, individuellen Beratungen und speziellen Begleitveranstaltungen für Ältere, wie zum Beispiel Einführungen in Wissenschaftsgebiete, Bibliotheksführungen, Gerontologisches Kolloquium, Gesprächskreise, gewertet werden.

Durch die aktuelle Diskussion um die Einführung von Studiengebühren von Gasthörern, deren Höhe noch nicht festgelegt ist, wurden schon jetzt massive Proteste laut. Bei der Einführung von Gebühren für Gasthörer, die über dem Rahmen der Gebühren in den anderen Bundesländern liegen, käme es, nach Angaben des ZWW, mit Sicherheit zu einem

Rückgang der Gasthörereinschreibungen. Vor allem Frauen, zwei Drittel aller Gasthörer, wären wieder einmal die Leidtragenden.

Aufgrund der Tatsache, daß immer mehr Ältere in die Universität kommen und reguläre Lehrveranstaltungen wahrnehmen, ergab sich die Frage, welche Erfahrungen von den Dozenten sowie den älteren und jüngeren Studierenden mit diesen veränderten Lehr- und Lernbedingungen gemacht wurden.

Eine Umfrage bei 17 Lehrenden aus verschiedenen Fachbereichen, von denen sich elf zu den gestellten Fragen äußerten, ergab eine überwiegend positive Einstellung zur Teilnahme Älterer an ihren Veranstal-

tungen. Vor allem das Einbringen von Lebens- und Berufserfahrung wurde als Bereicherung für die Seminare empfunden. Befragte ältere Gasthörer befürworteten einhellig das Lernen und Forschen im Generationenverbund. Positiv beurteilt wurde ebenso die Möglichkeit eines Austausches mit Jüngeren auf einer objektiven Ebene. Gemeinsam mit- und voneinander zu lernen, sei für sie eine Erfahrung, die häufig in ihrem privaten Bereich nicht mehr möglich sei. Für alle Beteiligten, so das ZWW, biete gemeinsames Lernen die Chance, gegenseitige Vorurteile abzubauen und einer Entfremdung zwischen den Generationen entgegenzuwirken.

Trotz gestiegener Gasthörerzahlen, einer sehr guten Beteiligung der älteren Erwachsenen an den Begleitseminaren und positiver Rückmeldungen von den Beteiligten zu den Studienbedingungen darf nach Erfahrungen des ZWW dennoch nicht verkannt werden, daß in der Bevölkerung, vor allem bei den Älteren, immer noch ein hohes Maß an Unwissenheit und Unsicherheit im Hinblick auf eine Gasthörschaft besteht. Hier weiter verstärkt die Öffentlichkeit zu informieren, aber auch die Bedeutung des Studierens im Alter bewußt zu machen, wird weiterhin zu den Hauptaufgaben des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung gehören.

Beruf und Altern

Auf Anregung der Sozialwissenschaftlerin Dr. Brunhilde Arnold nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einer ZWW-Veranstaltung zum Thema „Beruf und Altern“ teil. Elf „Ehemalige“ diskutierten engagiert mit noch im Erwerbsleben stehenden älteren Universitätsangehörigen über „Ruhestands“-Erleben und -Erwartungen sowie über Veränderungen der menschlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und der Intelligenz mit steigendem Lebensalter. Diskutiert wurde auch das „landläufige Bild von alten Menschen“.

Über eigene Erwartungen an Kontakte - privat oder allgemein - und die planende Fähigkeit, Wege dahin zu finden, soll in einem zweiten Teil des Seminars, der am 12. Juni stattfindet, gesprochen werden. Informationen dazu sind unter Telefon: 798-4426 (9.00 - 13.00 Uhr, Hanna Mustermann) zu erhalten.

Für Mobilität der Studenten das 'ERASMUS'-Programm

Eine steigende Bereitschaft deutscher Studierender, vorübergehend ins Ausland zu gehen, erwartet Bundesbildungsminister Jürgen W. Möllmann von den jüngsten Beschlüssen der EG-Bildungsminister-Konferenz zur Förderung des Studentenaustauschs. Die für Bildung und Erziehung zuständigen Minister der Europäischen Gemeinschaft hätten mit der Verabschiedung des studentischen Austauschprogramms „ERASMUS“ eine wichtige Etappe bei der Weiterentwicklung eines vereinten Europa zurückgelegt, sagte Möllmann nach dem erfolgreichen Abschluß der vor mehr als einem Jahr begonnenen Brüsseler Verhandlungen in Bonn.

Das neue studentische Austauschprogramm „ERASMUS“ (European Community Action Scheme for the Mobility of University Students) ist Mitte Mai in Brüssel einstimmig verabschiedet worden. Für drei Studienjahre (1987/88, 1988/89 und 1989/90) sollen insgesamt 85 Millionen ECU (ca. 195 Millionen DM) bereitgestellt werden.

Kernstück des geplanten Hochschul-

netzwerks sind die sogenannten gemeinsamen Studienprogramme. Dies sind Vereinbarungen zwischen mindestens zwei Hochschulen verschiedener EG-Mitgliedsstaaten über die wechselseitige Anerkennung von Kursen und einer auf den Austausch von Studenten zugeschnittenen Kursgestaltung. Zur Abnahme und Sicherung dieser Zusammenarbeit sollen die Hochschulen Zuschüsse der Gemeinschaft von durchschnittlich 10.000 ECU (ca. 23.000,- DM) pro Jahr erhalten.

Neben diesen gemeinsamen Studienprogrammen haben die Mobilitätszuschüsse große Bedeutung. Sie sollen auslandsbedingte Mehrkosten abdecken. Es ist vorgesehen, daß der einzelne Student im Durchschnitt für einen ganzjährigen Studienaufenthalt in einem anderen EG-Land einen Zuschuß in Höhe von 2.000 ECU (ca. 4.600,- DM) erhalten soll. Diese Zuschüsse sind für Studenten vorgesehen, die an den gemeinsamen Studienprogrammen teilnehmen wollen. Nähere Informationen: AkA, Johannes Buchrucker, Tel.: 0441/798-2472.

Forschungsstelle U.S.-Hochschulwesen

Die neu eingerichtete Forschungsstelle „U.S.-Hochschulwesen“ an der Universität Oldenburg hat seit April 1987 damit begonnen, Informationen und Materialien über das amerikanische Hochschulwesen zu sammeln und zu archivieren. Weiterhin hat die Forschungsstelle die Aufgabe, Kontakte zwischen der Universität Oldenburg und verschiedenen US-Hochschulen auf- bzw. auszubauen. Abkommen über den Studenten- und Dozentenaustausch bestehen bereits zur University of South Dakota (Vermillion) zur University of Wyoming (Laramie) und zum Bridgewater State College.

Zur Zeit liegt in der Forschungsstelle eine begrenzte Sammlung von Vorlesungsverzeichnissen und Prospekten einiger US-Hochschulen sowie ein Schlagwortarchiv über Aspekte des US-Hochschulwesens vor. Außerdem erstellen die Mitarbeiter der Forschungsstelle momentan eine

Veröffentlichung in englischer Sprache, die Forschung und Lehre an der Universität Oldenburg für amerikanische Wissenschaftler und Studenten darstellt.

Die Forschungsstelle ist bereit, interessierten Studenten und Lehrern der Universität Oldenburg Adressen von US-Hochschulen zur Verfügung zu stellen sowie Informationen über Schwerpunkte in Forschung und Lehre von den betreffenden Universitäten einzuholen.

Die Mitarbeiter sind daran interessiert, bereits bestehende Kontakte von einzelnen Lehrenden oder Fachbereichen in Erfahrung zu bringen und studentische Erfahrungsberichte über das Studium in den USA auszuwerten. Wer schon über einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in den USA berichten kann, wird gebeten, sich mit der Forschungsstelle in Kontakt zu setzen: Tel. 798-2007, Raum H-023.

Carl-von-Ossietzky-Preis von der Stadt ausgeschrieben

Die Stadt Oldenburg lobt erneut ihren Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik aus. Der Preis ist mit 10.000 Mark ausgestattet. In erster Linie richtet sich die Ausschreibung an deutsche wie ausländische Historiker, Politologen, Publizisten und Journalisten. Einzureichende Arbeiten sollen sich mit dem Werk und Leben des Friedensnobelpreisträgers „als überzeugtem Pazifisten, Anhänger der Demokratie und Kämpfer gegen Militarismus und Nationalsozialismus“, mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder aber mit der demokratischen Tradition und Gegenwart Deutschlands auseinandersetzen. 1986 fiel der Preis an den Schriftsteller Gerhard Zwerenz (Essay „Der Krieg der Pazifisten“) und an den Göttinger Historiker Dr. Bernhard von Brocke („Wissenschaft versus Militarismus: Nicolai, Einstein und die Biologie des Krieges“). Der Jury

werden der Schriftsteller Walter Kempowski, Nartum, der Journalist Dr. Wolfram Köhler, Hannover, der Germanist und Schriftsteller Lew Kopelow, Köln, die Journalistin Lea Rosh, Berlin, und der Historiker Professor Dr. Ernst Hinrichs, Oldenburg, angehören.

Die Preisverleihung selbst soll in Oldenburg am 4. Mai 1988, dem Todestag Carl von Ossietzkys, stattfinden. Einsendeschluß ist der 31. Dezember

Universitätsprofessor

„Gemäß Art. 1 Nr. 9 Buchst. f) i. V. m. Art. 2 § 2 bzw. Art. 2 § 1 Abs. 2 führen alle Professoren an Universitäten und ihnen gleichgestellten wissenschaftlichen Hochschulen sowie an den künstlerisch-wissenschaftlichen Hochschulen des Landes seit dem 1. Januar 1987 die Amtsbezeichnung ‘Universitätsprofessor’. (Aus einem Erlaß des Wissenschaftsministeriums vom 8.4.1987)

Neue Dekane gewählt

Professor Dr. Hans Kaminski (46) ist zum neuen Dekan im Fachbereich 3 gewählt worden. Kaminski studierte nach mehrjähriger Berufstätigkeit in einer Bundesverwaltung Pädagogik und arbeitete bis 1973 als Lehrer. Nach einem wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studium promovierte er 1976. In der Zeit von 1974 bis 1977 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an der Universität Paderborn. 1977 hatte er eine Gastprofessur an der Gesamthochschule Kassel. 1978 nahm Kaminski einen Ruf an die Universität Hamburg an. Seit 1980 lehrt und forscht er als Professor der Didaktik der Arbeitslehre an der Universität Oldenburg. Seine derzeitigen Arbeits schwerpunkte sind Implementationsfragen ökonomischer Bildung für das allgemeinbildende Schulwesen und die Entwicklung von Fort- und Weiterbildungskonzeptionen für das Fach Arbeit/Wirtschaft.

Professor Dr. Heinz Strelbel (47) wurde zum Nachfolger von Professor Dr. Klaus Schüler zum Dekan des Fachbereichs 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gewählt. Der Wissenschaftler studierte bis 1963 an der Universität Karlsruhe mit dem Abschluß Dipl. rer. pol. (techn. Wirtschaftsingenieur). Von 1963 bis 1971 arbeitete er in Karlsruhe als wissenschaftlicher Mitarbeiter und promovierte dort mit einer Arbeit über die „Betriebswirtschaftlichen Aspekte industrieller Forschung und Entwicklung“. In der Zeit von 1971 bis 1976 arbeitete Strelbel als Fachhochschullehrer. 1977 erfolgte die Habilitation für das Lehrgebiet Betriebswirtschaftslehre. 1976 nahm er einen Ruf an die Freie Universität Berlin an.

Im Jahr 1983 wurde Strelbel auf die Professur Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Industriebetriebslehre an die Universität Oldenburg berufen.

GUTE FAHRRÄDER KOMMEN VON UNS

TRANSVOL

GRÜNBERG & CO
Gegründet 1884 in Dresden
Meß- und Zeichenbedarf
Lichtpausenstahl

Oldenburg, Kurwickstr. 16/18
Telefon 0441/260 60

NEU: unser Schlüsseldienst -- NEU-

Teeladen am Markt
Teespezialitäten aus aller Welt
er-Teestore Käufliches Früchtefrühstück (Frühstück)

Märkt 20, 2900 Oldenburg
(in der Allianz-Passage) 0441/14423

PLAKAT
ART
Poster
Plakate
Postkarten
Kunstdrucke
Postkarten
Fertigrahmen
Plakat & Rahmen
Fertigrahmen
Rahmungen
Aufziehen
Johannisstr. 15 · Oldenburg (0441) 82880

Papyrus
Die Adresse für schönes Papier
Johannisstr. 15
2900 Oldenburg
Der Papierladen am Pferdemarkt

Goethe-Gesellschaft auch in Oldenburg

Auf Initiative der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Joachim Dyck und Prof. Dr. Dirk Grathoff ist die Ortsvereinigung Oldenburg der Goethe-Gesellschaft in Weimar gegründet worden. Dyck und Grathoff haben beide bereits Aufsätze über den jungen Goethe publiziert, wobei gleich sie keine ausgesprochenen Goethe-Spezialisten sind.

Die Goethe-Gesellschaft ist als einzige literarische Vereinigung noch in einem internationalen Rahmen in der Bundesrepublik und zugleich in der DDR tätig. Im Unterschied zu anderen literarisch-wissenschaftlichen Vereinigungen (wie z.B. der Büchner-, Kleist- oder Schiller-Ges.) strebt die Goethe-Gesellschaft insbesondere mit ihren gegenwärtig etwa 50 Ortsvereinigungen danach, eine nur wissenschaftliche Orientierung und Begrenzung zu überschreiten: sie will eine Stätte der Begegnung von Fachleuten mit Goetheliebhabern und literarisch Interessierten sein.

So ist es das Ziel des Gründungsvorstandes, mit der Goethe-Gesellschaft einen weiteren Ort der Begegnung zwischen den Geistes- und Literaturwissenschaften der Universität und der Stadt Oldenburg zu eröffnen. Dem Gründungsvorstand gehören die Germanisten Joachim Dyck (1. Vorsitzender), Wolfgang Eichler (Kassenwart), Dirk Grathoff (2. Vorsitzender) und der Buchhändler Gottfried Sieler (Schriftwart) an. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft ist in der Buchhandlung Anna Thyre eingerichtet worden.

Die Anregung zur Gründung kam aus Nordenham, wo eine benachbar-

te Ortsvereinigung angesiedelt ist. Die dortige Goethe-Gesellschaft ist ein wichtiger Kulturträger der Stadt, die über Vorträge und Lesungen hinaus auch Konzerte und anderes veranstaltet. Demgegenüber sollen die Oldenburger Veranstaltungen auf Vorträge und Lesungen beschränkt sein, die auf Stadt und Universität gleichermaßen ausgerichtet sind. Goethe wird gewiß im Zentrum der Abendveranstaltungen stehen, aber keineswegs ausschließlich, auch andere - literarische wie nichtliterarische - Themen werden behandelt und insbesondere sollen Autoren der Gegenwart zu Wort kommen. In einem solchen Sinn übergelegt angelegt war bereits der Eröffnungsvortrag: Professor Albrecht Schöne (Göttingen) sprach am 12. Mai im Stadtmuseum über „Goethes Farbentheologie“.

In diesem Jahr sind weitere Vorträge über Goethe und Gottfried Benn, über klassisch-romantische Traditionen in der Gegenwartsliteratur geplant, ferner wird der Präsident der Goethe-Gesellschaft in Weimar, Professor Karl-Heinz Hahn, eingeladen. Jährlich sollen insgesamt sechs Veranstaltungen stattfinden. Selbstverständlich wird auch an die Verbindungsliinen nach Oldenburg gedacht: ein Vortrag über Tischbein und Goethe ist geplant. Die Geschäftsstelle in der Buchhandlung Anna Thyre (Schloßplatz) steht Interessenten für weitere Auskünfte zur Verfügung und nimmt Beiträtskündigungen entgegen (Studenten zum halben Jahresbeitrag).

16 Chilenische Künstler zeigen Bilder und Objekte

Die Bibliothek der Universität Oldenburg zeigt vom 3. bis 24. Juni eine Ausstellung mit 120 Bildern und Objekten von 16 chilenischen Künstlern, die nach wie vor im europäischen Exil leben - unter ihnen so namhafte Maler wie García Barrios, Jose Balme, Julio Moreno und die in Oldenburg lebende Künstlerin Flor Auth, die ihre Textilobjekte und Tonplastiken zeigt. Ihr Gatte, der weltweit renommierte und seit dem Militärputsch an der Universität Oldenburg lehrende Komponist, Professor Gustavo Becerra-Schmidt, führte zur Ausstellungseröffnung am 3. Juni im Vortragssaal der Bibliothek, 20.00 Uhr, ein elektronisches Musikwerk auf.

Neben den Kunstwerken werden Zeugnisse und Dokumente aus dem Leben des chilenischen Dichters Pablo Neruda ausgestellt. Fast alle im Exil lebenden chilenischen Künstler beziehen sich auf diesen wohl größ-

ten Schriftsteller ihres Volkes, der sich vorbehaltlos hinter die Allende-Regierung gestellt hatte.

Zur Ausstellung, die von fast allen Fachbereichen ideell, aber wie die Bibliothek bedauernd mitteilte, nicht materiell mitgetragen werde, ist ein Katalog erschienen, der zum Selbstkostenpreis von DM 16,- abgegeben wird. Auf den Absatz des Katalogs ist die Bibliothek angewiesen.

Unkorrekter Terminus

„Die Bemühungen der Universität um eine Verbesserung der Situation im Bereich Hochschulsport seien seit langem im Gang...“ So war in uniinfo 3/87 eine Äußerung von Präsident Prof. Dr. Michael Daxner wiedergegeben worden. Tatsächlich ging es nicht um die Einrichtung Hochschulsport als Organisator des Freizeitsports, sondern um die Lehr- und Forschungssituation im Fach Sport.



Gala Martinoya „Die Umarmung“

„Improvisation“

Das Fach Musik im Fachbereich Kommunikation/Asthetik veranstaltet am Mittwoch, 1. Juli 1987, Kammermusiksaal, einen Tag der offenen Tür zum Thema „Improvisation“. Es werden Vortrührungen und Roundtable-Gespräche zur Improvisation in historischer Musik, im Jazz, der Avantgarde, mit elektronischen Mitteln und Improvisation als Gruppenprozess und Selbsterfahrung angeboten. Professor Dr. Gerald Farmer, Professor für Klarinette, Saxophon und Jazzimprovisation am West Georgia College, Carrollton (USA), wird hier einen Einblick ins „Improvisieren-Lernen“, wie es in den USA gehandhabt wird, geben. Gerald Farmer wird am Tag zuvor, Dienstag, 30. Juni 1987, zwei Vortrührungen geben: Um 14.00 Uhr, Kammermusiksaal, „Computer and electronic application for Saxophon“ und um 20.00 Uhr, ebenfalls Kammermusiksaal, „Contemporary performance techniques for clarinet and saxophone“.

Chor und Orchester auch mit Ehemaligen

Lehrende und Studierende des Faches Musik, „Ehemalige“ und weitere interessierte Bürger haben am 9.5.87 in der Universität Oldenburg das Oldenburger Volksorchester und den Oldenburger Volkschor gegründet. Am 24. Mai veranstaltete das 70köpfige Ensemble das Erste Oldenburger Volkskonzert in der „Harmonie“. Zur Aufführung gelangten aktuelle Volkslieder, Volkschoräle, Rockstücke und weitere Kompositionen zu zeitgemäßen Themen. Das 25 Nummern umfassende Programm dauerte 2 1/2 Stunden und begeisterte das Festsaal der „Harmonie“ bis auf die Stehplätze füllende Publikum. Der volkstümliche Charakter dieser von der Universität ausgehenden Initiative demonstrierte erneut die herzliche Verbundenheit der Universität mit der Region.

Tournee durch Polen

Das erste improvisierende Streichorchester, 1984 an der Universität Oldenburg gegründet, hat vom 26.4. bis 3.5. eine Tournee durchgeführt und dabei in Bremen, Bielefeld, Düsseldorf (Bundesgartenschau und „werkstatt“), Recklinghausen (Ruhfestspiele), Nürnberg, Mannheim und Bad Soden (Festival „Tanz, Trance, Transzendenz“) erfolgreich gespielt. Vom 8. bis 12.7.1987 wird das Orchester im „Tempodrom“ (Berlin) auftreten. Anfang Oktober ist eine Ko-Produktion mit dem „Trio Blamage“ (ebenfalls 5 Auftritte in Berlin) vorgesehen sowie für Frühjahr 1988 eine Tournee durch 3 Städte Polens. Das Orchester wird am 6.7.1987 in der Aula proben und ein informelles Konzert geben.

Ethnische Minderheiten

Denkanstöße für die interkulturelle Arbeit mit ethnischen Minderheiten nahmen niederländische Dozenten und Studenten der Hogeschool voor sociale beroepen „De Horst“ (Hochschule für soziale Berufe) an der Universität Driebergen mit auf die Heimreise. Fünf Tage lang hatten sie bei einem Treffen mit der Arbeitsgemeinschaft für interkulturelle Kommunikation der Universität Oldenburg über die Erfahrungen beider Länder mit Ausländer Konsequenzen für die multikulturelle Hochschulausbildung diskutiert. Schwerpunkt des Meinungsaustausches war die soziale Arbeit mit ethnischen Minderheiten, wobei erstmals Probleme der Asylbewerber in das Programm aufgenommen wurden. Betreut wurden die niederländischen Gäste von Lambert Bruns (Dolmetscher) sowie vom stellvertretenden Leiter der Oldenburger Ar-

Davon nicht ausgehen

Anmerkungen zu Joachim Dycks Kolumne „Davon ausgehen“

Ein Buchhändler, der bei einer unbekannten Rechnung davon ausgeht, daß es sich um ein Verschenk handelt, ist ein ausgesprochen höflicher Vertreter seiner Zunft. Er könnte auch mahnend schreiben: „Bezahlen Sie bitte! Ich bin auch auf Ihr Geld angewiesen“. Aber er unterstellt nur ein Verschenk, bedient sich dabei einer diskreten und unmißverständlichen Wendung und hat keinen Grund, kritischen Fragen auszuweichen - schließlich ist es sein Beruf, unbekannte Rechnungen anzunehmen.

Mißtrauen gegen Worte ist eine sehr lobenswerte Regung. Wer aber einen Kreuzzug gegen sie führen will, der legt sich mit Windmühlen an. Jede Zeit spricht die Sprache, die sie verdient. Die Sprache der Institution verdienen wir. Was innerhalb dieser Sprache eingesetzt, unterliegt jedoch denselben Gesetzen, die Wesen und Schicksal jeder Sprache ausmachen: Fluß und Dynamik, darwinistischer Auswahl unterworfen und zwangsläufig horchend der Brechischen Predigt über die Fähigkeit zur Veränderung.

Karriere, selbst ein schlimmes Modewort, kann ein Begriff wohin machen, doch nicht in Ruhe genießen. Modeworte haben eine kurze Lebenserwartung. Der Sprachalltag bestätigt sie nur für eine Saison. Dann scheidet er sie aus und vergift sie. Zeitgeist, ebenso ein Geist, den wir rufen und bald wieder los sein werden, bekämpft seine Kinder sehr wirkungsvoll. Kein Wort wird sich auf Dauer behaupten können, wenn es seiner Aufgabe nicht gerecht wird. Wir Menschen und unsere Sprache sind da anspruchsvoller, als manch einer wahrhaben will - wir reden eben sehr gern und brauchen dafür Zeichensysteme, die ihren Dienst tun.

Doch der Kreuzzug des Literaturwissenschaftlers gilt nicht nur den verbalen Bequemlichkeiten. Sinnvoll wird er, wo er das bewußte Sprechen und das bewußte Hören anregt. Wo die Sprache der Institution nämlich nicht wächst und lebt, sondern geschaffen wird, stellt sie tatsächlich eine Bedrohung dar. Vom einfachen Abdichten der Worte in den Nebel und bloß unangemessenen Neologismen geht diese Gefahr noch nicht aus. Hier reguliert und korrigiert das Kommunikationssystem selbst. In-

sitution jedoch, egal welcher Art, neigt zu bewußten Bedeutungsaustauschgeschäften. Da wird „entsorgt“, werden „finale Rettungsschüsse“ abgegeben und „biologische Lösungen“ abgewartet. Auch wenn die Karriere solcher Kunstgriffe zeitlich begrenzt ist, verfehlten sie nicht ihre Wirkung. Sie blenden. Der Gegenwartsmensch ist ein historisches Wesen; seine Blending kann Apokalypsen auslösen.

Der Euphemismus ist nicht ein Symptom unserer Zeit. Es hat ihn immer gegeben, und gerade unsere Geschichte zeigt, wie Menschen eine Sprache verwalteten können, die dann ihrerseits wieder Menschen verwaltigt. Doch es ist sinnlos, Worte zu verfolgen, die zu wirken längst aufgehört haben. Aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit heraus dem Studenten eine Beteiligung an der Kontrolle der Sprache nahezulegen, kann trotzdem gar nicht hoch genug bewertet werden. Es zeigt von der Fähigkeit des Lehrenden und seinem politischen Bewußtsein.

Der Euphemismus ist der Mißbrauch eines bisher funktionierenden Bedeutungsträgers, der erst entnazifiziert (nennen wir es im Falle der greisen Zeitzeichen unserer Sprache ruhig so) oder sich gesundaltern muß, bevor wir ihn, etymologisch rein und entseucht, wieder verwenden dürfen. Auch wenn die gerechten Feldzüge nicht der Vergangenheit angehören, sollten wir uns in ihrer Durchführung an Konventionen halten, deren Begeiflichkeiten im gegenwärtigen Sprachalltag freilich etwas historisch anmuten: Moral und Verantwortung.

Dem Wort verzeihen können, daß es sich hat vergewaltigen lassen, das ist Moral. Den Blick nach vorn richten, keine Zeit im Glänzeln mit kurzlebigen Idiomen vergeuden und zukünftigen Mißbrauch unserer Sprache verhindern, das ist Verantwortungsbewußtsein.

Die Buchhändler sind den Literaturwissenschaftlern seit jeher in engster Symbiose verbunden. Gehen wir also davon aus, daß der gute Mann nur nett sein wollte, als er schrieb: „Ich gehe davon aus...“!

Christoph Hinz
Germanistikstudent

Preis für Fernsehfilm

Dem WDR wurde für den Schulfilm „Der Handwerksbetrieb“, der von Professor Dr. Hans Kaminski, Studiengang Arbeit/Wirtschaft, und Professor Dr. Kaiser, Universität Paderborn, konzipiert wurde, der Georg-Schulhoff-Preis 1986 verliehen. Kaminski erhält bereits mehrere Preise für Fernsehfilme. Zur Zeit läuft eine dreizehnteilige

Telekolleg-Reihe der beiden Wissenschaftler zum Thema „Volkswirtschaftslehre“ in den Ländern Nordrhein-Westfalen, Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern in den Programmen der ARD. Ziel dieses Telekollegs ist es, den Absolventen aus den beteiligten Ländern die Möglichkeit zu bieten, die Fachhochschulreife zu erwerben.

Leserbrief

Der Artikel des Kollegen Grathoff über die Inschrift auf dem Ossietzky-Denkmal gibt mir Gelegenheit, weitere Wünsche auszudrücken. Das Denkmal ist infolge des Ausbaus der Universität an die Peripherie gerückt. Ich schlage vor, ihm einen neuen Standort am Uthohrsweg zu geben. Ferner sollte der Rost, der die Inschrift schwer lesbar macht, entfernt werden. Dabei könnte dann auch im Sinne von Herrn Grathoff das fehlende „n“ ergänzt werden („Mordens“ statt „Mordes“). Nichts dagegen habe ich, wenn der von Ossietzky 1918 geschriebene Satz mit den Völkermord des Dritten Reiches assoziiert wird. Es ist nun einmal so, daß historische Texte von den Lesern mit ihren eigenen Erfahrungen verknüpft werden - Bedingung dafür, daß die Texte lebendig bleiben.

Erhard Lucas-Busemann

Zur Erinnerung an Hermann Helmers

Am 15. Mai ist Hermann Helmers verstorben, seit 1964 Professor für Germanistik in Oldenburg. Sein Tod setzt eine Zäsur in die Geschichte der Germanistik.

Dies gilt in erster Linie für sein Ringen um die Begründung der germanistischen Didaktik und um die Verankerung derselben im Rahmen einer wissenschaftlichen Lehrerausbildung. Sein letztes Werk, das er kurz vor seinem Tod vollendete und um dessen Veröffentlichung sich das Zentrum für pädagogische Berufspraxis der Universität Oldenburg verdient gemacht hat, gilt insofern nicht zufällig der Entwicklungs geschichte dieser Disziplin.

Angesichts der beeindruckenden Anzahl von Publikationen, die Helmers auf dem Gebiet der Sprach- und Literaturdidaktik vorgelegt hat, sollte nicht in Vergessenheit geraten, daß er auch auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft und der Literaturwissenschaft die Forschung vorangetrieben hat. So leistete er auf sprachwissenschaftlichem Gebiet international anerkannte 'Pionierarbeit', indem er das Verhältnis von Sprache und Humor des Kindes einer umfassenden empirischen Analyse unterzog und von daher zur Begründung einer eigenen Humor- und Komiktheorie kam. In Korrespondenz dazu baute er auf literaturwissenschaftlichem Gebiet die Forschungen zur literarischen Ver fremdung und deren Theorie weiter aus. In diesem Zusammenhang hat er sich auch als Raabe-Forscher einen Namen gemacht, indem er dem konventionellen Raabe-Bild seine Erkenntnisse über den Gesellschaftskritiker Raabe entgegensezte.

Seine Hauptaufgabe sah Helmers jedoch darin, die germanistische Didaktik und deren Forschungsgegenstände sowohl wissenschaftstheoretisch und methodologisch als auch im Hinblick auf konkrete bildungs- und gesellschaftspolitische Zielvorstel-



lungen aufzuarbeiten. Seine Intention, auf die gesellschaftliche Praxis einzuwirken, ist für seine gesamte Forschungstätigkeit charakteristisch. Sie wird nicht zuletzt auch an seinem Engagement für die Universität Oldenburg deutlich, deren Mitbegründer er war und deren Gründung er, zusammen mit seinem Kollegen Wolfgang Schulenburg, durch den erfolgreichen Kampf um die Anerkennung der Wissenschaftlichkeit der ehemaligen Pädagogischen Hochschulen in Niedersachsen mit vorbereitet hat. Wie sehr Helmers sich persönlich mit den hochschulpolitischen Entwicklungen in Oldenburg verbunden fühlte, zeigt auch ein Blick in seine 1983 erschienene Darstellung zur Geschichte der Universität Oldenburg, deren zweite, ergänzte Auflage er ebenfalls noch wenige Monate vor seinem Tod fertigstellte. Als Begründung für sein soziales und gesellschaftliches Engagement sind zwei grundlegende Lebenserfahrungen zu erkennen: die Erfahrung einer von solidarischem Ethos getragenen Volksschullehrertätigkeit seines Vaters und die Erfahrung von Hitlerdiktatur und Militarismus, die er vor allem als Soldat im Zweiten Weltkrieg machte. Beide Momente haben ihn zum demokratischen Aufklärer und

zum Pazifisten werden lassen. Darüber hinaus hat er freilich immer auch nach den Ursachen gefragt, die zum einen zur bildungsmäßigen Be nachteiligung breiter Bevölkerungsmassen und zum anderen zu faschistischem Terror und Krieg geführt haben.

Aus dieser Grundhaltung heraus sah Helmers die Realität, so auch die Praxis des Deutschunterrichts, immer als Teil von gesellschaftlichen und historischen Gesamtzusammenhängen. Wissenschaftlich epochemachend sind unter diesem Aspekt seine Erkenntnisse über den dualistischen Charakter des traditionellen Deutschunterrichts, dessen prinzipiell zweisträngige Entwicklung als 'niedere' und 'höhere' Sprachbildung er aufdeckte und - in Zusammenarbeit mit Kollegen und Doktoranden - im einzelnen konkretisierte.

Aus derselben Grundhaltung heraus fühlte er sich außerdem allen Kräften verpflichtet, die für die Aufrechterhaltung und Durchsetzung demokratischer Rechte kämpfen und gekämpft haben. Er war von Anfang an engagiertes Mitglied des Bundes demokratischer Wissenschaftler und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Der große persönliche Einsatz und die immense Arbeitsenergie, die das Schaffen von Hermann Helmers prägten, werden allen, die ihn kannten, in Erinnerung bleiben. Die Zäsur, die sein Tod insbesondere für die Entwicklungsgeschichte der germanistischen Didaktik setzt, ist dennoch nicht absolut zu sehen. Die Intensität seines Lebenswerkes bringt es mit sich, daß seine Vorstellungen über seinen Tod hinauswirken - sowohl in Gestalt seiner Publikationen als auch durch das Engagement derjenigen, die von ihm gelernt, mit ihm in der Sache gestritten und mit ihm zusammen gearbeitet haben.

Juliane Eckhardt

Eine außerordentliche Beachtung hat bisher die von Professor Dr. Rudolf zur Lippe und Professor Dr. Gert Selle (beide FB 2) herausgegebene Zeitschrift POIESIS gefunden. Fast alle großen deutschen Tageszeitungen und auch 'DIE ZEIT' und die 'Neue Zürcher Zeitung', befäßen sich in mitunter ausführlichen Rezensionen mit POIESIS, die mit dem Untertitel 'praktisch-theoretische Wege ästhetischer Selbsterziehung' erscheint. Zwei Ausgaben sind bisher unter erheblichen finanziellen Opfern der beiden Herausgeber erschienen. Neben Rudolf zur Lippe und Gert Selle selbst gehören zu den Autoren u.a. André Breton, Ivan Illich, Peter Sloterdijk, Hartmut von Hentig, aber z.B. auch Studenten des Faches Kunst. Unter der Überschrift 'Eine Zeitschrift wird eingeführt' schrieb Rudolf zur Lippe:

„POIESIS: In dem griechischen Wort gehören das Tun mit den Händen und die Poesie zusam-

POIESIS

men. POIESIS übergeht Theorie und Praxis, indem sie beide noch einmal in eine existenzielle Schicht zurückzubinden verspricht, der sie, zugleich sich trennend, entwachsen sind. Das kann nicht umständlos geschehen, aber auch nicht durch Abstraktionen allein. Reflektieren und Bilden, Sich-Bilden und Überschauen müssen einander aufs neue durchdringen.

Darum setzen wir dieses alte Wort an den Anfang einer Zeitschrift.



PKW - LKW - Anhänger
Sonderfahrzeuge, z. T. Autotelefon



Z. B. PANDA

Wochenendtarif DM 78.- inkl. 600 km

Preiswert + Sicher



Ihr reist -
wir rüsten Euch aus

Z.B.: mit zuverlässigen Tourenrucksäcken * begrenztes Wandern- und Trekkingmaterial * leichtes Zelt * warme Schlafsäcke * weiterfahrt: Bekleidung sowie Kocher, Fahrradtaschen, Kochgeschirr, Kompass, Messer, ISO-Matten, Reiseetaschen, Reiselleratur.

Beratungshilfes und
servicefreundlich

Biwak
Outdoor Equipment
Scheeßel 22 Tel. 0441/26492
2990 Oldenburg

McDrive + Mc Donalds Summer-Set

Käse-Sack Wahl
Cola Light Nur DM 4,35

Oldenburg
McDrive + Mc Donalds
Inhaber: Albert van der Bergh
Ammerländer Heerstraße
und Lange Straße 7

McDonald's
Das etwas andere Restaurant

BISTRO RESTAURANT
Casa Nova
Orient. Grill ITAL. Speisen
TRINKEN - ESSEN - KLÖPEN
in gemütlicher Atmosphäre
- auch im Biergarten -
BAUCHTANZ am 24. JUNI 87
19.30 + 21.00 + 22.30 (Biertritt frei)
Nordstr. 42 - 2900 Oldenburg
Telefon (0441) 25171

Ihr wollt mit
kommt zu uns !!
MITFAHRERZENTRALE
Tel. 885656
Nadorfer Straße 38
Offnungszeiten
Mo.-Fr. 9.00-20.00 (22.00) Uhr
Samstags 9.30-13.00 Uhr
17. Juni von 16.00-20.00 Uhr

**KfZ-
Meisterbetrieb
HEINEMANN**
Rep. + TÜV - Arbeiten + Vorführungen
Gesellenprüfung - DM 30,- + Mwst.
Mo.-Fr. 8 - 17, Sa. 8 - 12 Uhr
OLDENBURG, Ekerndstr. 12
Tel. 3 97 63

**LIFE
SPORT**
SURF SKI TREKKING
SCHLOSSPLATZ 25 2900 OLDENBURG TEL 0441/25692

BUCHHANDLUNG G. HÖLZERS
Verlag Chemie
Taschenrechner
UTB
engl. Taschenbücher
HAHNSTR. 20 2900 OLDENBURG

KL TRANSPORTE

SCHNELLKURIER

Lkw-Verleih
Anhänger-Verleih



tel. jew. mo.-fr.:
16h-21h: 0441

505845

Junge Musik aus Moskau

Tanz & Folklore
Jazz-Rock
Die., 30.6. '87
Weser-Ems-Halle

Es gastieren:
Tatjana Petrowa
mit dem Ensemble
»Russische Melodie«
Aleksej Koslow
mit seiner Band
»Arsenal«

Ihr Partner:

Hotel Metz - Garni

Hundsmühler Straße 16 - 18
2900 Oldenburg - Eversten

Telefon (0441) 502208 und 503266

Ein- und Zweibett-Zimmer, auch Appartements mit Bad/WC, Du/WC, Dusche, Radio, TV, Telefon Parkplatz- und Garagen-Angebot Erdgeschößzimmer für Gehbehinderte Autoservice zur Universität

Sie erreichen uns über die BAB 28, Ausfahrt Oldenburg-Eversten, bereits nach 100 m, in Richtung Bundesstraße 401 - Papenburg -

Universität mit gutem Polster in die 90er Jahre

Sehr oft kurzfristige Entscheidung für Oldenburg

Osnabrücker Studie über Abitur und Studium im westniedersächsischen Raum

Ist die Universität Oldenburg attraktiv genug für die Abiturienten 'ihres' Einzugsbereichs'? Wie entscheiden sich studienberechtigte Jugendliche aus dem nordwest-niedersächsischen Raum nach dem Abitur?

Gerade im Hinblick auf den immer wieder prophetenzen 'Überlebenskampf' der Hochschulen der BRD ist es für die Universität Oldenburg wichtig zu wissen, ob, in welchem Maße und aus welchen Regionen Studienberechtigte hier ihr Studium aufnehmen. Besonders den Neugründungen der 70er Jahre wird eine immer düsterere Zukunft vorhergesagt: Sie seien es, deren Hörsäle sich zuerst entleerten und deren Studentenzahlen rapide schrumpften würden. Immer mehr Universitäten in dieser Gruppe der Neugründungen versuchen daher, durch neue Studiengänge und andere Aktivitäten (z.B. intensive Werbung in den Schulen) die Anziehungskraft für potentielle Studierende zu erhöhen. Ob dies allerdings immer sinnvoll ist, kann bezweifelt werden. Es gilt herauszufinden, welche besondere Rolle z.B. die Regionaluniversitäten spielen können, von denen die Universität Oldenburg schließlich auch eine ist. In diesem Sinne hat das Forschungsprojekt 'Sozialräumliche Bildungsforschung' (SBF) unter der Leitung von Prof. Dr. H.-J. Wenzel an der Universität Osnabrück im Jahre 1985 versucht, durch Befragungen bei Abiturientinnen und Abiturienten aus dem westniedersächsischen Raum zu ermitteln, wie hoch die Bedeutung und Anziehungskraft der beiden Regionalhochschulen Osnabrück und Oldenburg in der Region sind. Dabei war von besonderer Bedeutung, welche Motive bzw. Entscheidungsgründe eine eventuelle Studienort-/Studienschwah beeinflussen. Einzelne Ergebnisse der Befragung machen sehr deutlich, daß sich die beiden Hochschulen in Image und Bedeutung zum Teil wesentlich voneinander unterscheiden. Besonders wichtig sind hierbei Aspekte der Regionalorientierung und der Herkunft der Studierenden. In diesen Punkten wird es notwendig sein, zum Vergleich einzelne Daten der Auswertung für Osnabrück heranzuziehen.

Durchführung der Befragung

Da eine Befragung an allen Gymnasien (bzw. Abschlußklassen aller Schulen, die zum Abitur führen) aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht möglich war, wurden mit Hilfe einer Typisierung (Clusteranalyse) der westniedersächsischen Landkreise und kreisfreien Städte bestimmte Raumeinheiten repräsentativ ausgewählt. Im Einzugsbereich der Universität Oldenburg waren dies die Stadt Oldenburg, die Landkreise Ammerland, Aurich und Leer sowie die Stadt Emden. Etwa ein Viertel aller in der Stichprobe enthaltenen Schulen hatten es abgelehnt, an der Befragung teilzunehmen; insgesamt konnten dann ca. 1200 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden.

Allgemeine Trends

Die Studienneigung der Abiturientinnen und Abiturienten ist innerhalb der letzten Jahre deutlich zurückgegangen. Während bis in die Mitte der 70er Jahre noch Studienquoten von ca. 75 % üblich waren, sind es heutzutage lediglich etwa die Hälfte, die nach dem Abitur sofort ein Studium beginnen wollen. Diese Verschiebungen sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die 'Lust am Studieren' bei weitem nicht so stark nachgelassen hat, wie es die oben

genannten Zahlen andeuten mögen. Vielmehr entscheiden sich mehr und mehr Studienberechtigte für eine berufliche Ausbildung oder ein Praktikum, bevor sie das Studium aufnehmen. Diese allgemein feststellbare Tendenz gilt auch für den westniedersächsischen Raum, wobei sich der Osnabrücker und Oldenburger Raum kaum voneinander unterscheiden. Bei der Befragung ergab sich, daß etwa die Hälfte aller Befragten gleich nach dem Abitur ein Studium anvisierte, weitere gut 30 % erst nach einer Berufsausbildung studieren wollten, und daß sich nur ca. 15 % entschieden gegen ein Studium ausgesprochen hatten. Es zeigte sich im folgenden, daß selbst von denjenigen, die sofort nach dem Abitur ein Studium beginnen wollten, nur überraschend wenige (ca. 40 %) ihren zukünftigen Studienort genau angeben konnten, und das nur wenige Wochen vor dem Verlassen der Schule! Die meisten hatten eine 'Auswahl' von zwei oder drei Studienorten angegeben, die für sie evtl. in Frage kommen könnten. Wesentlich sicherer fiel da schon die Wahl eines Studienfaches aus: Beica. 74 % derer, die gleich nach dem Abitur ein Studium beabsichtigten, stand das Fach bereits fest. Zusätzliche 21 % hatten mehrere Fächer zur Auswahl angegeben, so daß sich hierbei nur etwa 5 % noch völlig unklar waren, was sie studieren wollten. Es wird also ganz deutlich, daß die Wahl eines Studienfaches im allgemeinen früher konkretisiert wird als die Studienortswahl. Abb. 1 veranschaulicht die Studienort- und Studienfachwahl in Abhängigkeit von der Studierentscheidung:

Studienortwahl und Konkurrenz

Gemessen an den regionalen Verhältnissen im südwestlichen Raum Niedersachsens steht die Universität Oldenburg in ihrem Einzugsbereich nahezu konkurrenzlos da. Während die Universität Osnabrück ständig der (ungleichen) Konkurrenz von Münster ausgesetzt ist, bietet die Universität Bremen für potentielle Studierende aus der Oldenburger Region kaum mehr Attraktivität. Aus der Osnabrücker Hochschulregion wandern z.B. etwa gleich viele Studierwillige nach Münster wie nach Oldenburg ab.

Aus der in der Befragung untersuchten Oldenburger Region (Nordwest-Niedersachsen) entfielen ca. 14 % der Nennungen eines Studienortes auf die Universität Oldenburg, weitere 13 % waren nach Hannover orientiert, ca. 10 % nach Münster und etwa je 8 % nach Göttingen und Hamburg. Die Universität Bremen wurde, wie schon oben angedeutet, nur von 3 % der Studienberechtigten in der Region als Studienort genannt. Die Akzeptanz der Universität Oldenburg wurde in der Befragung aber noch durch ein weiteres Ergebnis verdeutlicht. Es wurde ein mehrstufiger Indikator gebildet, der ausdrückt, wie stark die Studienortwahl andere Faktoren (wie z.B. die Studierentscheidung oder das Studienfach) beeinflußt. Die Universität Oldenburg war hier absoluter Spitzenreiter in der Bestimmtheit, mit der gerade sie als Studienort gewählt wurde.

Image und Attraktivität

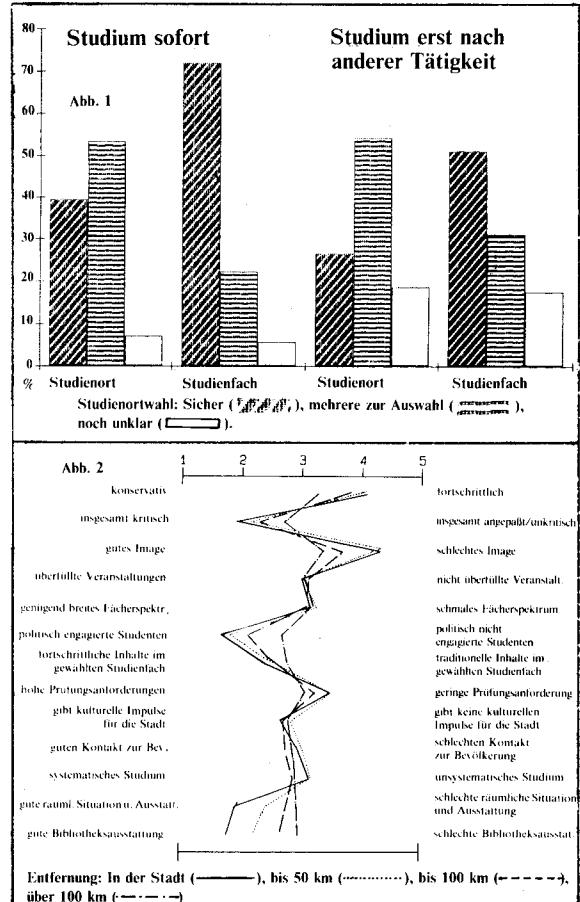
Die Befragten wurden ebenfalls darum gebeten, Urteile über die beiden Universitäten Oldenburg und Osnabrück abzugeben - soweit sie dazu in der Lage waren. Dies geschah mit Hilfe eines Polariertenprofils, das in 13 Gegensatzpaaren die wesentlichen Aspekte eines Universitätsbetriebs erfaßte. Generell läßt sich sagen, daß

die Universität Oldenburg wesentlich pointierter charakterisiert wurde, während die Beurteilungen der Osnabrücker Universität weniger deutlich ausfielen. Noch anschaulicher kommt dies zum Ausdruck, wenn die Gesamtbeurteilung der Oldenburger Universität nach Entfernungszonen differenziert wird (Abb. 2). Es ist klar zu sehen, daß die extremen Ausprägungen von den Abiturientinnen und Abiturienten aus dem Oldenburger Stadtgebiet stammen. Je weiter die Befragten von Oldenburg entfernt wohnen, desto ungenauer fällt (zwangsläufig!) ihr Urteil aus. Der Universität Oldenburg wird demnach eher ein „kritisches“, aber auch ein „schlechtes“ (wohl im Sinne von „ungünstiges“) Image beschert. Nach der Meinung der Befragten studieren hier eher „politisch engagierte Studenten“, die Prüfungsanforderungen seien eher „gering“, die räumliche und bibliotheksmäßige Ausstattung aber „gut“. Das in gleicher Art für die Universität Osnabrück erstellte Profil zeigt nur sehr undeutliche Differenzen in den einzelnen Kategorien.

Doch nicht nur Positives ergab die Befragung, sondern es traten auch einige Negativurteile auf. In dem Fragebogen konnte angegeben werden, ob es Hochschulen gibt, welche der/den Befragten auf keinen Fall wählen würden. Insgesamt bildeten hier die Hochschulen in entfernten Regionen (z.B. Süddeutschland) die Spitzengruppe - wohl aus finanziellen oder familiären/persönlichen Erwägungen. Bei den Befragten aus der Oldenburger Hochschulregion liegt allerdings die Universität Oldenburg an der Spitze (mit ca. 35 % aller Negativnennungen). Bremen macht ca. 15 %, Berlin ca. 11 % aller Nennungen aus. Diese Werte müssen jedoch mit größter Vorsicht interpretiert werden, da hierbei ja nur diejenigen geantwortet haben, die ausdrücklich ein Negativurteil abgegeben haben. Es läßt sich daher aus diesen Zahlen nicht ablesen, wie viele der Befragten allgemein die Universität Oldenburg ablehnen!

Eine andere Art der Beurteilung gaben die befragten Abiturientinnen und Abiturienten über 14 verschiedene ausgewählte Hochschulstandorte an, indem sie jedem eine (persönliche) Note von 1 bis 4 zuordneten. Erwartungsgemäß bestätigten sich auch hier wieder die gängigen Einstellungen gegenüber bestimmten Hochschulen und Standorten. Grundsätzlich positiv erscheinen die meisten der in der Liste aufgezählten 'alten' Hochschulen, wie z.B. Münster oder Göttingen. Deutlich schlechter kommt die Bochumer Universität weg (wohl wegen ihres starken baulichen Negativ-Images). Etwa gleich schlecht werden Bremen und Oldenburg beurteilt. Osnabrück stellt sich im Urteil der Befragten eher indifferent dar. Das deutlichste Negativurteil erhält der Standort Vechta der Universität Osnabrück, der wohl wegen seiner besonderen Situation und Lage nicht nur räumlich eine Außenseiterrolle einnimmt. Bei allen Beurteilungen oder Attraktivitäts-Überprüfungen zeigt sich, daß fast immer in Befragungen die allgemein vorherrschenden Klischees bzw. Vorurteile reproduziert werden.

Es deutet vieles darauf hin, daß sich derartige Urteils- und Entscheidungsstrukturen direkt auf konkretes Handeln auswirken und dieses entscheidend beeinflussen. Bei vielen Teilauswertungen der Befragung zeigte sich immer wieder, daß viele Entscheidungen von emotionalen, nur schwer faßbaren Faktoren und Motiven geleitet werden - so z.B. die Studienortwahl. Dies war auch sehr



deutlich beim Informationsverhalten der Befragten.

Informationen zum Studium

Aus mehreren Fragen zum Informationsverhalten wurde wiederum ein Indikator gebildet, mit dessen Ausprägungen die verschiedenen 'Studien' oder 'Informationsgrade' gemessen werden. Der Großteil der Befragten bemüht sich nach eigener Aussage um Informationen über ihren zukünftigen Ausbildungsweg, ist aber mit den erhaltenen Auskünften noch nicht zufrieden (etwa 62 %). Daneben gibt es natürlich auch solche, die kaum Interesse an einer solchen Informationsbeschaffung zeigen (ca. 6 %), solche, die ihre Bemühungen bisher als erfolglos eingestuft haben (ca. 4 %) und schließlich diejenigen, die sich schon lange und überdurchschnittlich gut mit diversen Informationen auseinandergesetzt hatten (etwa 21 %).

In der Gruppe der „lang und gut Informierten“ erscheint ein überraschend hoher Anteil von Studienverzichtlern (38,5 %, gegenüber 15 % im Durchschnitt), was darauf schließen läßt, daß gerade diese Studienberechtigten ihre Entscheidung wohl überlegt und aufgrund eingehender Sachinformationen gefällt haben. In dieser Gruppe sind die am häufigsten genannten Informationsquellen die Verwandten, Bekannte oder Eltern. Hier zeigt sich wieder ein Indiz für die informellen Kanäle, durch die studienbezogene Entscheidungsprozesse beeinflußt werden. Die Lehrer an den Schulen erscheinen bei den Befragten im Rahmen der Informationsbeschaffung praktisch als 'Totalausfall': Nur knapp 40 % haben überhaupt Informationen von ihnen bezogen, und von diesen 40 % erwiesen sich dann nach Einschätzung der

Befragten nur etwa die Hälfte als brauchbar. Nicht besser funktioniert die Berufsberatung der Arbeitsämter; etwa die Hälfte aller Befragten hat von dort Auskünfte erhalten, wovon jedoch etwa nur 30 % als hilfreich eingestuft wurden. Ähnlich negative Tendenzen zeigen sich bei Informationen seitens der Hochschulen (schriftlich wie auch mündlich) oder der Schriften der Arbeitsämter.

Zusammenfassung

Die Universität Oldenburg ruft in ihrem Einzugsbereich sehr engagierte, zum Teil recht gegensätzliche Reaktionen bei den Studienberechtigten hervor. Das negative Vorurteil einer 'linken' fortschrittlichen Hochschule mit all den damit verbundenen Konnotationen wird ihr in weiten Kreisen der Studienberechtigten und der Bevölkerung wohl auch noch in Zukunft anhaften.

Es kann jedoch nicht gelehnt werden, daß gerade die Universität Oldenburg bei der tatsächlichen Studienwahl stärker nachgefragt wird, als es bei den Absichtserklärungen geäußert wird. Der Universität Oldenburg wurden in den letzten Semestern Studienanfängerzahlen beschert, von denen weniger nachgefragte Neugründungen nur träumen können. Offensichtlich entscheiden sich viele Studienberechtigte doch erst relativ kurzfristig für ein Studium in Oldenburg - vielleicht, weil sie ihre hochgesteckten Erwartungen (Studienplatz in Süddeutschland o.ä.) nicht realisieren konnten und sich demnach nun zur Regionaluniversität wenden. Auf jeden Fall stellen diese Studentenzahlen für die Universität Oldenburg ein gutes Polster für die 90er Jahre und ihre zurückgehenden Studentenzahlen dar.

Thomas Erhardt

Dienstag, 16. Juni

- 10.30 Uhr: Weser-Ems-Halle, Regionalkonferenz zum Thema „Gefährdung und Perspektiven der Wissenschaften im Nordwesten“
- 17.00 Uhr, W1-006: Vortrag: Entzifferung der archaischen Texte aus Mesopotanien. Referent: Dr. Peter Damerow (Berlin); Veranstalter: FB 6

Mittwoch, 17. Juni

- ganztags, Neue Sportanlagen Uhlhornweg: Spiel- und Kulturfest; Veranstalter: Zentrum Hochschulsport

Donnerstag, 18. Juni

- 11.00 Uhr: Birkenweg 5, Raum 215; Vortrag: Sprachkritik und Geschichtsphilosophie - Vergleichende Überlegungen zu Fritz Mautner, Ludwig Wittgenstein und Wilhelm Schapp; Referent: Prof. Dr. Arno Müller (Fachhochschule Frankfurt); Veranstalter: Institut f. Soziologie, FB 3
- 20.00 Uhr: Birkenweg 5, Raum 215; Vortrag: Vermietern und Gäste - soziologische Untersuchung zur Begegnung sozialer Welten im Fremdenverkehr; Referent: Dipl.-Ing. Achim Bahn (Institut f. Soziologie, TU Berlin); Veranstalter: Institut f. Soziologie, FB 3

Freitag, 19. Juni

- 9.15 Uhr: VG 409; Vortrag: Wo zu 'Native American Literature'? - Indianische Literatur zwischen oralen Traditionen und englischsprachiger Buchkultur; Referent: Prof. Dr. Hartmut Lutz (Universität Osnabrück); Veranstalter: Dr. Richard Stinshoff, FB 2

Sonntagnachmittag, 20. Juni

- 10.00 Uhr: Zentralbereich (Uhlhornweg); Tag der offenen Tür; Das Studentenwerk stellt sich vor mit BafoG-Beratung; Ökomarkt; Musik- und Kulturprogramme; Veranstalter: Studentenwerk Oldenburg

Dienstag, 23. Juni

- 20.00 Uhr: AVZ 2-405; Vortrag: Hauptlingsherrschaft und 'friesische Freiheit' im spätmittelalterlichen Friesland; Referent: Prof. Dr. Heinrich Schmidt; Veranstalter: Historisches Seminar

Mittwoch, 24. Juni

- 18.00 Uhr: D 112 (Ammerländer Heerstr.); Vortrag: Entstehungsprozeß von

Veranstaltungskalender Juni/Juli

Bauhausstil - Experimente und Entwurfsmethoden; Referent: Prof. Ingrid Radewald (Hochschule f. Gestaltung, Hamburg); Veranstalter: Textilwissenschaften

Donnerstag, 25. Juni

- 17.00 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Vortrag: Asymmetrische elektrophile Substitution; Referent: Prof. Dr. D. Enders (Aachen); Veranstalter: GDCh-Ortsverb. Oldb. u. Chem. Koll. d. Universität
- 20.00 Uhr, Unter den Linden 23; Vortrag: Die Schuldenbombe entschärfen - aber wie: - Lösungsangebote von Industrie- und Entwicklungsländern; Referent: Prof. Dr. F. Nuscheler (Universität Duisburg); Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde
- 20.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek; Podiumsdiskussion: Kommunales Ausbildungszentrum für Oldenburg; mit Vertretern der Parteien und Gewerkschaften; Veranstalter: Seminar: Arbeitslose Jugendliche in Oldenburg, FB 3

Montag, 29. Juni

- 16.00 Uhr: VG 004; Vortrag: Internationale Handel zwischen Ländern unterschiedlicher Produktivität; Vortrag im Rahmen des wirtschaftswissenschaftlichen Kolloquiums; Referent: Prof. Dr. Ernst Heuß (Universität Erlangen-Nürnberg); Veranstalter: Institut f. Volkswirtschaftslehre, FB 4
- 18.00 Uhr: Bibliothek, Raum B 308; Video-Reihe „Film und Literatur“; Film: Nosferatu - das Phantom der Nacht (BRD 1978; Regie: Werner Herzog); Veranstalter: Prof. Dr. Dirk Grathoff, FB 2/BIS Mediothek

Dienstag, 30. Juni

- 14.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstr.); Vortrag/Konzert: Computer und electronic application for Saxophon; mit Prof. Dr. Gerald Farmer (Professor f. Klarinette, Saxophon und Jazzimprovisation, West Georgia College, Carrollton, USA); Veranstalter: Fach Musik, FB 2
- 16.30 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek; Vorträge: Städtebau der DDR in Berlin; Planungen, Projekte, Bauten aus 4 Jahren

lehnten; Referent: Dr. Dr. Bruno Fließ (Humboldt Universität, Berlin); Veranstalter: Prof. Dr. Klaus Brake, FB 3

- 17.00 Uhr: W4-1162; Vortrag: Topographie und Funktion des respiratorischen Elektrotransportes in Cyanobakterien; Referent: Prof. Dr. G.A. Peschek (Institut f. physikalische Chemie, Universität Wien); Veranstalter: FB 7

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstr.); Vortrag/Konzert: Contemporary performance techniques for clarinet and saxophon; mit Prof. Dr. Gerald Farmer (Professor f. Klarinette, Saxophon und Jazzimprovisation, West Georgia College, Carrollton, USA); Veranstalter: Fach Musik, FB 2

Mittwoch, 1. Juli

- 14.00 bis 22.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstr.); Tag der offenen Tür des Faches Musik; mit Vorführungen/roundtable-Gesprächen zu: Improvisation in historischer Musik, im Jazz, der Avantgarde, mit elektronischen Mitteln, als Gruppenprozeß und Selbsterfahrung; Veranstalter: Fach Musik, FB 2

Montag, 13. Juli

- 18.00 Uhr: Bibliothek, Raum B 308; Video-Reihe „Film und Literatur“; Film: Dracula (USA 1979; Regie: John Badham); Veranstalter: Prof. Dr. Dirk Grathoff, FB 2/BIS Mediothek

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Mittwoch, 30. September 1987

- 17.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek; Vortrag: Das Verhältnis von Töchtern zu Müttern und Söhnen zu Vätern in literarischen Beispielen; Referent: Prof. Dr. Barbara Fülggraf; Veranstalter: ZWW

- 20.00 Uhr: Bibliothekssaal; Vortrag: Naturgeschichte und Kulturgeschichte: Über die Einheit des Geschichtsbegriffs; Referent: Prof. Dr. Helmut Lübbe (Universität Zürich); Veranstalter: Fach Philosophie, FB 5

Donnerstag, 2. Juli

- 17.00 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Vortrag: Organische Metalloxide: Chemie und katalytische Perspektiven; Vortrag: Prof. Dr. W.A. Herrmann (München); Veranstalter: GDCh-Ortsverb. Oldb. u. Chem. Koll. d. Universität
- 16.00 Uhr: VG 004; Vortrag: Zur Pro-

Montag, 6. Juli

- 16.00 Uhr: VG 004; Vortrag: Zur Pro-

blematik der internationalen Verschuldung; Vortrag im Rahmen des wirtschaftswissenschaftlichen Kolloquiums; Referent: Prof. Dr. Alfred Schüller (Münster); Veranstalter: Institut f. Volkswirtschaftslehre, FB 4

- 18.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek; Film: Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle (BRD 1974; Regie: Werner Herzog); Eintritt 1,- DM; Veranstalter: Fach Kunst/BIS Mediothek

- ab 10.00 Uhr: Aula; Öffentliche Probe des improvisierenden Streichorchesters; Veranstalter: Fach Musik

Donnerstag, 9. Juli

- 17.00 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Vortrag: Laser-Photochemie: Mit Kanonen auf Spatzen schießen? Referent: Prof. Dr. W. Adam (Würzburg); Veranstalter: GDCh-Ortsverb. Oldb. u. Chem. Koll. d. Universität
- 19.30 Uhr: Gemeindehaus Bloherfeld, Bloherfelder Str. 170; Ökumenischer Seemarterstablaßgottesdienst; Veranstalter: ESG u. KHG

Montag, 13. Juli

- 18.00 Uhr: Bibliothek, Raum B 308; Video-Reihe „Film und Literatur“; Film: Dracula (USA 1979; Regie: John Badham); Veranstalter: Prof. Dr. Dirk Grathoff, FB 2/BIS Mediothek

Ausstellungen

bis 21. Juni

- Fachhochschule, Ofener Straße; Lichthof; „Schritt für Schritt - behutsame Stadtneuerung in Berlin-Kreuzberg“; Veranstalter: Studiengang Raumplanung, Universität Oldenburg/Fachbereich Architektur, Fachhochschule Oldenburg

bis 24. Juni

- Vortragssaal der Bibliothek: „Trotz Pinochet - 16 chilenische Künstler im Exil“; 16 chilenische Künstler im Exil; im Exil lebende chilenische Künstler, u.a. Garciu Barries, Jose Balmes, Juilio Murenio, zeigen 120 Bilder und Objekte; ebenso Zeugnisse und Dokumente aus dem Leben des chilenischen Dichters und Literatur-Nobelpreisträgers Pablo Neruda; Veranstalter: BIS

22. bis 26. Juni

- W2-1-143 (Wechloy); „Von der Elektriermaschine zur Äthertheorie: Denkmäler und Apparate aus der Geschichte der Elektrizität im 18. und 19. Jahrhundert“; gezeigt werden Nachbauten von Originalgeräten zur Erzeugung, Messung und Verwertung von Elektrizität aus der historischen Entwicklung aufgeteilt in fünf Abteilungen, die auch Gegenstand der Experimentalvorträge, jeweils 15.00 Uhr, Raum W2-1-143, sind:

● Montag, 22. Juni

- Vortrag: Erzeugung und Messung von Elektrizität; Referent: Uwe Mehrl

● Dienstag, 23. Juni

- Vortrag: Lebenskraft und Elektrizität; Referent: Heinz Otto Sibum

● Mittwoch, 24. Juni

- Vortrag: Fließende Elektrizität; Referent: Gerhard Rohrls

● Donnerstag, 25. Juni

- Vortrag: Induktion und Feldliniennetz; Referent: Gerhard Rohrls, Jörg Meya

● Freitag, 26. Juni

- Vortrag: Äthertheorie und Maschinewelt; Referent: Jörg Meya; Veranstalter: FB 8, Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik und Wissenschaftsgeschichte

Gremienterminplan

7.10.87	Senat
14.10.87	FBR
21.10.87	HPK/ZSK
28.10.87	Senatskommissionen
4.11.87	Senat
11.11.87	FBR
25.11.87	HPK/ZSK
2.12.87	Senatskommissionen
9.12.87	Senat
16.12.87	FBR
13. 1.88	HPK/ZSK
20. 1.88	Senatskommissionen
27. 1.88	Senat
3. 2.88	Konrat/FBR
10. 2.88	HPK/ZSK
17. 2.88	Senatskommissionen
24. 2.88	Senat
2. 3.88	FBR
9. 3.88	HPK/ZSK
16. 3.88	Senatskommissionen
23. 3.88	Senat

HPK = Haushalt- und Planungskommission; ZSK = Zentrale Studienkommission; FBR = Fachbereichsräte:



Saunarium – die Sommersauna.

Erfrischung für Stunden – Erholung für die ganze Woche.

Hätten Sie das gedacht? Wenn es draußen am wärmsten ist, im Hochsommer, baden die Finnen anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna. So faten es schon die Holzfäller und Bauern nach ihrer schweren Arbeit in früheren Zeiten, und heute stehen die modernen finnischen Städter dem nicht nach. Im Sommer streben sie in ihre Sommerhäuser. Hinterhausecke gibt es davon an den Bauten der Ostsee, oft mit einer Sauna. Sehr Sehenswert gehört eine Sauna dazu. Sie wird dann so oft gebraucht wie zu keiner anderen Zeit, denn Saunabaden ist für die Finnen Erfrischung und Erholung zugleich.

Seit mehr als dreißig Jahren macht dieses Beispiel auch bei Schule. Immer mehr Oldenburger nutzen die entspannende und erholsame Wirkung der Oldenburger Groß-Saunaanlage und immer mehr erfrischen sich dort, selbst an heißesten Tagen nach der dann besonders belastenden Arbeit.

Das mag unlogisch erscheinen, aber es ist in der Tat so: die trockene Wärme des Saunklimas im Saunarium ist gerade an heißen Sommertagen richtig angenehm!

Sie wirkt auf den ganzen Menschen, entspannt die Muskulatur und – heute noch wichtiger – die Psyche. Die lockere und entspannte Atmosphäre unterstützt diese Wirkung noch. Nicht umsonst sagt man in Finnland: „In der Sauna verbraucht man mehr Energie.“

Darum: Saunarium. Erfrischung für Stunden – Erholung für eine ganze Woche!

Achterstraße 21a · 2900 Oldenburg · Telefon 0441/123 45

In der Sauna verbraucht man mehr Energie.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht im häufigsten Sauna.

Die Klimabedingungen im Saunarium sind eben anders als draußen. Außerdem ist man nicht

